

Stimmen zu „Christlich geht anders – Solidarische Antworten auf die soziale Frage“

Bezieher/innen der Mindestsicherung, Flüchtlinge, Langzeitarbeitslose und Obdachlose werden als Sündenböcke missbraucht. Die Fixierung auf diese Themen ist ein Ausweich- und Ablenkungsmanöver, um über die wirklich relevanten sozialen, politischen und ökonomischen Themen nicht sprechen zu müssen: Klimawandel, globale und lokale Exklusion durch wirtschaftliche Prozesse, Verteilung von materiellen und immateriellen Gütern.

Regina Polak, Professorin am Institut für praktische Theologie, Universität Wien

Zukunftsangst ist bei vielen Menschen spürbar. Das Schüren von Ängsten und das Bestärken von Wutbürgertum bringen Stimmen. Die Flüchtlinge müssen für alles herhalten, was in der Gesellschaft nicht optimal läuft.

Es braucht nicht zu jedem politischen Tagesthema eine Stellungnahme, doch in wesentlichen Fragen braucht es diese Stimme. Oft reicht es, auf das auch von den Bischöfen approbierte ökumenische Sozialwort der Kirchen zu verweisen.

Elisabeth Mayer, Präsidentin Katholische Aktion Salzburg

Fachleute schätzen, dass ohne Sozialstaat über 40 Prozent der Menschen in Österreich armutsgefährdet wären – was wiederum bedeutet, dass die caritative Tätigkeit der Ordensgemeinschaften nur Ergänzung, kein Ersatz für den Sozialstaat sein kann. In dieser Zeit der wachsenden sozialen Ungleichheit und Unsicherheit müssen wir uns als Ordensgemeinschaften für solidarische Antworten auf die brennenden sozialen Fragen der Zeit einsetzen.

Abtpräses Christian Haidinger, Vorsitzender Superiorenkonferenz der männlichen Orden Österreichs

Die Mindestsicherung hat 2014 nur 0,7 Prozent der gesamten Sozialausgaben in Österreich ausgemacht. Warum erwägen wir überhaupt eine Schmälerung der Ausgaben für die Ärmsten und sprechen nicht oder kaum mehr von einem höheren, gerechten Beitrag der Aller-Reichsten zur Solidargemeinschaft, z. B. auch von der Konzernbesteuerung?

Veronika Pernsteiner, Vorsitzende Katholische Frauenbewegung Österreich

Menschen, die genug zum Leben haben, neiden Menschen, die gar nichts haben, ihr wenig Geld und wollen, dass es noch weniger wird: Eine Familie, die viele Kinder hat soll auf einmal höchstens so viel Geld bekommen wie eine mit zwei Kindern. Darum geht es bei der Debatte um die Mindestsicherung. Wenn wir uns am Evangelium orientieren, dann muss es unser erstes Ziel sein, dass alle Menschen genug zum Leben haben. Eben „das Mindeste“. Orientieren wir uns nicht an dem, was die Medien oder andere Menschen sagen, sondern halten wir uns das Evangelium und viele Worte unseres Papstes Franziskus vor Augen und fragen wir uns, wie es christlich geht!

Marcel Kneuer, Präsidiumsmitglied Katholische Aktion Wien

Die Glaubwürdigkeit von Christinnen und Christen wird daran gemessen, wie sie mit den Armgemachten und Fremden umgehen. Die Qualität einer Gesellschaft bemisst sich daran, wie eine Gesellschaft mit ihren Schwächsten umgeht. Die Frage der Gerechtigkeit ist heute eine Frage der Zugangs- und Verteilungsgerechtigkeit.

Magdalena Holztrattner, Direktorin Katholische Sozialakademie Österreichs

CHRISTLICH geht anders

SOLIDARISCHE ANTWORTEN AUF DIE SOZIALE FRAGE

Unterstützen Sie diese Initiative
mit Ihrer
Unterschrift
gegen die Entsolidarisierung
in der politischen Debatte!

Besuchen Sie uns in der
„LANGEN NACHT DER KIRCHEN“
Fr. 9. Juni 2017, 21:00-22:00 Uhr
Quo vadis, 1010 Wien, Stephansplatz 6

„Christlich geht anders. Solidarische Antworten auf die soziale Frage“ – **Gesprächsrunde und interaktive Auseinandersetzung mit den Grundanliegen der Initiative** mit **Stephan Schulmeister** (Wirtschaftsforscher), **Vera Hofbauer** (Vorsitzende der Katholischen Jugend Österreich), **P. Franz Helm SVD** (Ordensgemeinschaften), **Sr. Karin Weiler** (Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis)



Ein breites kirchliches Bündnis
sucht solidarische Antworten
auf die aktuellen sozialen Fragen.
www.christlichgehtanders.at

CHRISTLICH geht anders

SOLIDARISCHE ANTWORTEN AUF DIE SOZIALE FRAGE

Unterstützen Sie „Christlich geht anders“!

Unser erstes Ziel sind
5.000 Personen,
die dieses Anliegen mittragen wollen.

Es braucht gerade jetzt eine wachsende Zahl von Stimmen, die für solidarische Antworten auf die soziale Frage eintreten.

Deshalb sammeln wir Unterschriften zum Grundsatzstatement „Christlich geht anders.“

Helfen Sie mit! Sobald wir 5.000 Unterschriften gesammelt haben, erscheint der erste „Christlich geht anders“-Newsletter, mit dem wir Sie und die Öffentlichkeit darüber informieren, wie wir aktuelle politische Fragen aus der Sicht von christlichen Organisationen bewerten. Dafür bilden wir ein wachsendes Bündnis von engagierten Christen und Christinnen gemeinsam mit anderen – gerade auch mit zivilgesellschaftlichen Organisationen.

„Sich in die Politik einzubringen ist für einen Christen ein Muss. Wir müssen uns in die Politik einmischen, denn die Politik ist eine der höchsten Formen der Nächstenliebe, denn sie sucht das Gemeinwohl. Und die Laien müssen sich in der Politik einsetzen.“
Papst Franziskus (2013 auf Radio Vatican)

Unterzeichnen Sie das Grundsatzstatement auf
www.christlichgehtanders.at

Grundsatzstatement „Christlich geht anders“

■ **Die Einheit von Gottes- und Nächstenliebe steht im Zentrum des christlichen Glaubens.** Sie wird gelebt durch den Einsatz für Mitmenschen und für Gerechtigkeit in der Gesellschaft. Wer sich auf den christlichen Gott beruft und dabei auf den Nächsten vergisst, verkehrt die christliche Botschaft in ihr Gegenteil.

■ **Christlicher Glaube macht Mut und Hoffnung.** Wer Ängste schürt und Menschen gegeneinander ausspielt, zerstört den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

■ **ChristInnen sind solidarisch mit den Schwachen.** Die Liebe zu Gott ist untrennbar mit der Sorge um die Armen verbunden. Wie wir den Geringsten einer Gesellschaft begegnen, so begegnen wir Gott selbst (Mt 25,40). Wer Arme bekämpft, bekämpft das Christentum.

■ **Kirchen fordern einen aktiven Sozialstaat.** Ein Sozialstaat ist organisierte Solidarität. Gegenseitig schützen wir uns so vor den Grundrisiken des Lebens: Erwerbslosigkeit, Prekarisierung, Armut und Not. Angriffe auf den Sozialstaat sind immer auch Angriffe auf uns alle, verstärkt aber auf jene, die einen starken Sozialstaat besonders brauchen.

■ **Ein gerechtes und soziales Steuersystem ist im Sinne der Kirchen.** Wir lehnen daher eine Steuerpolitik ab, die viele übermäßig belastet, Vermögen und hohe Einkommen aber schont.

■ **Als ChristInnen fordern wir ein gutes Leben für alle in Frieden und sozialer Gerechtigkeit.** Dafür bilden wir ein wachsendes Bündnis von engagierten ChristInnen gemeinsam mit anderen, gerade auch mit zivilgesellschaftlichen Organisationen.

Wer steht hinter der Initiative
„Christlich geht anders – Solidarische
Antworten auf die soziale Frage“?

In dem **breiten kirchlichen Bündnis** sind unter anderem die Ordensgemeinschaften Österreich, die Katholische Sozialakademie, die Katholische Frauen-, Männer- und ArbeitnehmerInnen-Bewegung sowie Katholische Jugend und Jungschar und der Akademiker/innenverband der Katholischen Aktion vertreten. Dazu kommen Theologinnen und Theologen sowie Vertreter/innen der evangelischen und orthodoxen Kirchen.

Sie alle halten der immer spürbarer werdenden sozialen Kälte die Aussagen des Ökumenischen Sozialworts der Kirchen entgegen. Wir wollen mit dieser Kampagne soziale Gerechtigkeit wieder ins Zentrum der gesellschaftspolitischen Debatte rücken.

Wir wollen
wachsen!

Für die Ausbildung von ehrenamtlichen ReferentInnen, für Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen brauchen wir Unterstützung.

Wir freuen uns über Ihre Spende auf das Konto:
ksoe, Zahlungsreferenz „Christlich geht anders“
IBAN: AT04 3200 0000 0007 6059

CHRISTLICH
geht anders
SOLIDARISCHE ANTWORTEN AUF DIE SOZIALE FRAGE

Koordination:

Christlich geht anders.
c/o ksoe Schottenring 35/DG, 1010 Wien
+43-1-310 51 59-97, info@christlichgehtanders.at
www.christlichgehtanders.at